

Gottesdienst in der JVA Straubing an Invocavit 17. Februar 2013

Predigttext: LK 22, 31-34

Jesus sprach zu Petrus: Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.

Liebe Gemeinde hier in der Straubinger Justizvollzugsanstalt,

es ist heute wieder einmal so, wie es mir oft geht, wenn ich irgendwo in Bayern am Sonntag morgen predige. Der biblische Text, der nach einer alten Ordnung in einer festen Reihenfolge für den jeweiligen Sonntag festgelegt ist, passt genau. Es ist, als ob eine geheime Hand ihn genau für uns an dem heutigen Tag ausgesucht hat. Da ist ausdrücklich vom Gefängnis die Rede, in das Petrus seinen Herrn begleiten will. **„Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.“** Ganz offensichtlich ist es nicht der Weg in die Villen und Paläste, auf den Petrus sich gefasst macht, wenn er mit Jesus gehen will, sondern der Weg ins Gefängnis, der Weg zu denen, die nicht im Zentrum stehen, der Weg nach unten. Das ist das Erstaunliche an unserem christlichen Glauben, dass der Mann, den sie Gottes Sohn genannt haben, der so eins mit Gott war wie

kein anderer je zuvor und je danach, dass der sich nun ausgerechnet mit denen identifiziert, auf die man in der Gesellschaft so oft herabschaut. Dass er ihnen ihre Würde zurückgibt, indem er selbst einer der ihnen wird. „Ich bin ein Gefangener gewesen und ihr habt mich besucht“! – sagt Jesus in der berühmten Vision vom Weltgericht. Das ist ein ungeheurer Satz! Das ist ein revolutionärer Satz! Das ist ein erlösender Satz!

Und er verändert den Ort, an dem wir heute Gottesdienst feiern, an dem Sie, die Sie hier einsitzen, zu leben gezwungen sind. Er gibt diesem Ort seine Würde zurück.

Sie sind hier in der Justizvollzugsanstalt, weil Sie einen Fehler gemacht haben, weil Sie vielleicht einen großen Fehler gemacht haben, weil Sie jetzt die Konsequenzen dafür zu tragen haben. Und mancher von Ihnen fragt sich vielleicht immer wieder: wer bin ich? Bin ich ein schlechter Mensch? Bin ich überhaupt irgendetwas wert? Habe ich eine Zukunft? Oder wird das, was ich getan habe, immer an mir kleben bleiben, auch wenn ich hier draußen bin?

Da hilft es, auf den zu schauen, der in unserer Geschichte mit Jesus im Gespräch ist. Petrus, mit dem Jesus spricht, ist für mich eine der tröstlichsten Gestalten der ganzen Bibel. Jesus traut ihm etwas zu. „Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche bauen will“, sagt er sogar einmal zu ihm. Der Papst, von dem diese Woche angesichts seiner Rücktrittsankündigung so viel die Rede war, nennt sich sogar „Nachfolger Petri“. So hoch wird Petrus geschätzt.

Und dieser Petrus ist nun gleichzeitig einer von uns. Und zwar in jeder Hinsicht. Genauso ängstlich, genauso vollmundig, genauso unverlässlich, genauso am Ende nur auf den eigenen Vorteil bedacht wie wir. Jesus aber sprach – heißt es in der Geschichte:“ Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst“.

Petrus will es nicht glauben. Nie und nimmer wird er sich von seinem Herrn distanzieren. Er verspricht ihm bedingungslose Gefolgschaft. Wir wissen heute, dass es anders gekommen ist. Noch am gleichen Tage passiert, was Jesus vorhergesagt hat. Jesus wird festgenommen. Sie bringen ihn in das Haus des Hohepriesters. Die Häscher, die draußen warten, zünden ein Feuer an. Petrus mischt sich unter sie. Er wird erkannt und auf seinen Herrn Jesus angesprochen. Und er sagt: „Ich kenne ihn nicht.“ Dreimal wird er angesprochen und dreimal verleugnet er seinen Herrn. Und der Hahn kräht, wie Jesus es vorhergesagt hat. Und Petrus versteht, was passiert ist, geht hinaus und weint bitterlich.

So einer ist das, der Petrus. Ein echtes Kameradenschwein, würden wir heute wahrscheinlich sagen. Ein Feigling. Derjenige, auf den Christus seine Kirche bauen will, ist ein ziemlich mieser Typ. Ich finde das ungeheuer tröstlich. Denn jeder, der einigermaßen ehrlich mit sich selbst umgeht, der erkennt sich wieder in diesem Petrus. Man muss nicht im Gefängnis sitzen, um von der eigenen Fehlbarkeit zu wissen. Diejenigen unter uns heute, die nicht als Strafgefangene hier sind, mögen nicht gegen das Gesetz verstoßen haben. Aber dass sie sich von Gott entfernt haben und immer wieder

entfernen, das wissen sie genau. So sind wir alle heute morgen wie Petrus.

Es ist eine wunderbare Botschaft, die wir zusammen mit dem Petrus da hören dürfen. Jesus sagt zu ihm: „Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“

Es gibt Hoffnung für Petrus. Für ihn ist nicht Hopfen und Malz verloren, weil auf ihn eben kein Verlass ist. „Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Jesus gibt Petrus nicht auf. Jesus traut Petrus etwas zu. Ja, du hast deine Schwächen, du hast Fehler gemacht. Aber ich bete für dich, dass dein Glaube nicht aufhöre, dass du eine Zukunft hat. Du darfst dich einfach auf mich verlassen. Ich stehe zu dir und mein Gebet begleitet dich.

Die Zusage bekommt Petrus, liebe Gemeinde, und diese Zusage bekommen wir alle mit Petrus zusammen. Wir bekommen diese Zusage, weil Jesus die Sünde hasst, aber den Sünder liebt! Und deswegen traut uns Jesus etwas zu. „Wenn du dich dereinst bekehrst, stärke deine Brüder.“ Welche Kraft steckt in diesem Satz! Wir haben eine Berufung! Von Jesus Kraft bekommen und die Brüder, die Schwestern stärken, ihnen beistehen, ihnen selbst zur Kraftquelle werden!

Ja, ich höre Jesus sagen: das, was ich über Petrus gesagt habe, das sage ich heute über euch: Ihr seid berufen, gegenseitig zur Kraftquelle zu werden. Ihr habt schwer zu tragen an der Last eurer Strafe. Und ihr macht immer wieder die Erfahrung, dass euch der

Mut sinkt. Und deswegen braucht ihr Kraft. Haltet euch zu mir und ich gebe euch die Kraft. Und ihr könnt einander diese Kraft weitergeben. Ihr könnt euch gegenseitig stärken. Weil ihr wisst, dass Gott selbst euch nicht allein lässt, dass Gott für euch einsteht. Dass Jesus Euer Anwalt ist: „Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder“. Dieser Satz hat gerade an diesem Ort hier in der Justizvollzugsanstalt Straubing eine solche Kraft, weil Jesus sich so ausdrücklich mit diesem Ort identifiziert hat.

Jesus hat seine Meinung zu diesem Ort unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Seine Meinung ist klar. Sie ist eindeutig. Sie ist befreiend. „Ich bin ein Gefangener gewesen“. Dass Jesus sich an die Seite der Gefangenen stellt, dass Gottes Sohn sich an die Seite der Gefangenen stellt, dass Gott selbst sich in ihm an die Seite der Gefangenen stellt, das verändert alles. Wer immer seine Würde nicht mehr in der Seele spürt, der weiß jetzt wieder, wer er ist. Der darf sagen: Ich bin Gottes gutes Geschöpf und weil Gott trotz allem, was ich falsch gemacht habe, trotz allem Müll, den ich mitbringe, trotz aller Verlorenheit, die ich in mir spüre, zu mir gekommen ist, an meine Seite gekommen ist, und zu mir steht, deswegen kann ich morgens vor den Spiegel treten und mit Psalm 139 sagen: Danke, Gott, dass ich wunderbar gemacht bin, und kann Gott dafür loben, dass er mir das Leben gegeben hat. „Ich bin ein Gefangener gewesen“. Dass Gottes Sohn, so etwas sagt, erinnert mich daran, dass ich selbst ein Kind Gottes bin.

Es hat mal einer zu Jesus gesagt: Herr ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Liebe Gefängnis-Gemeinde, Jesus hat dieses Wort heute gesprochen. Ich bin ein Gefangener gewesen. Ich bin an eurer Seite. Ihr dürft alles Dunkle in eurem Leben hinter euch lassen. Ihr dürft neu anfangen. Ihr dürft das wirklich glauben, dass Eure Seele gesund wird. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Ich gehe mit euch hier im Gefängnis. Ich weiß, wie es hier ist, weil ich selbst ein Gefangener war. Und ich gehe mit euch, wenn ihr wieder draußen seid. Ich bin bei euch in den guten Tagen. Und ich verlasse euch auch nicht in den schweren Tagen.

Die Würde, die Christus euch gegeben hat und jeden Tag neu gibt, die kann euch keiner mehr nehmen. Die Zukunft öffnet sich. Das Leben wird wieder kostbar. Durch die Wolken bricht das Licht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN